

MUSTEREXEMPLARE

EIN PROJEKT VON
JOSEFINE GÜNSCHEL FÜR DEGEWO

Bäume der Vielfalt



Menschen aus rund 70 Nationen leben im degewo-Quartier Brunnenviertel in Berlin-Mitte seit Generationen friedlich miteinander. In Zeiten zunehmender gesellschaftlicher Polarisierung wollen wir als kommunales Wohnungsunternehmen ein Zeichen gegen Ausgrenzung und Diskriminierung setzen und

haben deswegen im Jahr 2022 die Künstlerin Josefine Günschel beauftragt, ein Kunstprojekt speziell für das Viertel zu entwickeln. So entstand das Projekt »Vielheit // Musterexemplare«, für das Josefine Günschel gemeinsam mit den Menschen aus dem Brunnenviertel eine umfangreiche Muster-sammlung anlegte, die zur Inspiration für ihre Gestaltung von 31 Bäumen entlang der Brunnenstraße wurde. Die Bemalungen spiegeln die kulturelle Vielfalt der zu zwei Dritteln migrantischen Bevölkerung des Brunnenviertels wider und schaffen gleichzeitig ein Bewusstsein für die Schönheit der Stadtnatur. Die kunstvoll bemalten Bäume setzen ein positives Zeichen für die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung des dicht bevölkerten Viertels im ehemaligen deutsch-deutschen Grenzgebiet und betonen die Wichtigkeit der Verbindung von Kultur und Natur im Stadtraum. Bäume gewinnen in Zeiten des Klimawandels in Großstädten wie Berlin eine enorme Bedeutung.

Mit dem nun vollendeten Projekt »Vielheit // Musterexemplare« werden sie zu einem Kunstwerk im Zeichen von Toleranz und friedlichem Miteinander erhoben.

Wir bedanken uns bei Josefine Günschel für ihr wegweisendes Kunstwerk. Die Folgeseiten zeigen mehr zum Hintergrund und zur Entstehung des Projekts in Texten und Bildern.

SANDRA WEHRMANN
degewo-Vorstandsmitglied

CHRISTOPH BECK
degewo-Vorstandsmitglied



Das Berliner Brunnenviertel

Kulturelle Vielfalt, lebendige Geschichte und spannende Kontraste – zwischen Humboldthain und Mauerpark wartet ein Bezirk darauf, entdeckt zu werden.

Das Berliner Brunnenviertel gehört zu den Stadtteilen Berlins, die sich einem erst auf den zweiten Blick erschließen, bei denen es sich aber lohnt, genauer hinzuschauen. Gelegen zwischen Humboldthain und Mauerpark, grenzt das Brunnenviertel an die Bezirke Prenzlauer Berg und Mitte an – und



grenzt sich gleichzeitig aber auch merklich von diesen ab. Denn wer die berühmte Bernauer Straße nach Norden hin verlässt, der betritt einen Kiez, in dem es ein wenig ruhiger zugeht, der deshalb aber nicht weniger lebendig ist.

Über 70 verschiedene Nationen leben heute dort. Diese Vielfalt bereichert das Brunnenviertel mit einem bunten gastronomischen Angebot sowie unterschiedlichsten sozialen und kulturellen Einrichtungen. Es ist eine Vielfalt, die historisch gewachsen ist und die sich gut mit der kontrastreichen Architektur ergänzt. Diese ist geprägt durch Wohngebäude aus der Gründerzeit, die auffälligen Industriebauten der AEG, aber auch die markanten Bauprojekte aus der Nachkriegsmoderne. Charakteristisch für das Viertel sind auch die grünen Hinterhöfe und verkehrsberuhigten Plätze wie der Vinetaplatz.

Die Nachkriegszeit und die deutsch-deutsche Teilung

Auch wenn viele Gründerzeithäuser des Brunnenviertels nicht von den Zerstörungen Berlins im Zweiten Weltkrieg ausgenommen waren, so blieben zumindest

Teile davon gut erhalten. Sie boten in den Nachkriegsjahren vor allem Gastarbeiterfamilien ein neues Zuhause.

In der Folge kam dem Brunnenviertel während der deutschen Teilung eine exponierte Lage zu. Denn die Grenzziehung wollte es, dass nahezu das gesamte Viertel von der Berliner Mauer umgeben war und dieser Teil Westberlins gleich einer Halbinsel in den Ostteil ragte. Wer heute auf dem ehemaligen Grenzstreifen am Rande des Brunnenviertels unterwegs ist, erlebt eine gelungene Umgestaltung dieser einstigen »Todeszonen«.

In den 1960er Jahren wurde das Brunnenviertel im Zuge der Stadterneuerung unter dem damaligen regierenden Bürgermeister Willy Brandt weiterentwickelt. Zu dieser Zeit war es auch, dass degewo die Aufgabe übertragen wurde, eine Fläche von rund 160 Hektar mit 15.000 Wohnungen im Bezirk Wedding zu erneuern. Damit wurde das Brunnenviertel in den 70er Jahren zum größten Sanierungsgebiet Europas. Diese großflächige Sanierung, die bis in die 80er Jahre reichte, folgte vor allem gegen Ende hin dem stadtplanerischen Konzept der »behutsamen Stadterneuerung«.

Integrierte Entwicklung für die Zukunft des Brunnenviertels

Heute ist degewo mit rund 3.900 Wohnungen die größte Vermieterin im Brunnenviertel und prägt dieses seit 1962 nachhaltig. 2004 wurde eine Initiative zur integrierten Entwicklung des Quartiers gestartet, welche die Anwohnerinnen und Anwohner bei unterschiedlichsten Frage-

stellungen einbezieht. Mit ihrem Quartiersmanagement engagiert sich degewo an dem Standort auch für Vereine und deren regelmäßig stattfindende Veranstaltungen, die zu dem lebendigen und multikulturellen Miteinander im Viertel beitragen. Besonderes Augenmerk liegt dabei auch auf Begegnungsräumen im Kiez, etwa der »Waschküche« in der Feldstraße, ein Aktionsraum, der für die Anwohnerinnen und Anwohner offensteht. Auf diese Weise soll die charakteristische Vielfalt, die den Bezirk heute auszeichnet, auch in Zukunft die Entwicklungen im Brunnenviertel maßgeblich mitprägen.



Vielheit // Musterexemplare

ein Kunstprojekt für das Brunnenviertel und 31 seiner Straßenbäume

Im Brunnenviertel leben und arbeiten Menschen aus rund 70 Nationen und Ethnien. Die Künstlerin Josefine Günschel thematisiert diese Vielheit in der Bemalung von 31 Straßenbäumen mit Mustern, die von verschiedenen Kulturregionen inspiriert sind.

Ausgangspunkt für die Bemalung waren 137 Muster, die Menschen aus dem Kiez der Künstlerin zur Verfügung gestellt haben.

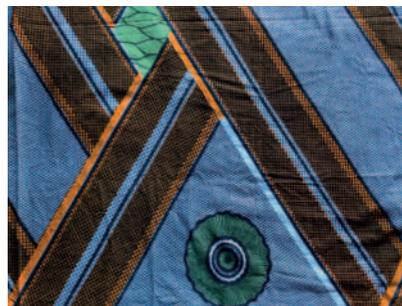
Dazu war Josefine Günschel 2022 über mehrere Wochen hinweg immer wieder im Brunnenviertel präsent und lud die Menschen ein, ihr Muster von Alltagsgegenständen wie Kleidung, Geschirr, Souvenirs, Vasen usw. mitzubringen oder diese selbst zu fotografieren. Bei Begegnungen in Einrichtungen, auf dem Vinetaplatz-Stadteinfest, bei spontanen Gesprächen auf der Straße und in Geschäften entstand eine üppige Mustersammlung.

Viele Stücke haben ihre ganz eigene Geschichte:



» Der Stoff wurde in Afrika hergestellt und von einem Freund für eine Hemdenproduktion nach Berlin mitgebracht. Die Hemden wurden dann im Yaam-Club verkauft. «

» Ich spiele seit meiner Kindheit Geige. In meiner Freizeit nähe ich Klaviertastatur-Abdeckungen für meine Mitmusikerinnen. «



» Meine Mutter hat in einem Dorf in der Osttürkei gelebt. Sie hat sehr viele Handarbeiten gemacht, z. B. Teppiche gewebt und die Wolle dafür selbst gesponnen und eingefärbt. Die Stücke, die ich von ihr noch habe, trage oder benutze ich nicht, damit sie nicht kaputtgehen. «



» Nachbarn und Freunde bestellen bei mir häufig Babykleidung, aber auch Sachen für Erwachsene. Zum Beispiel stricke und häkele ich auch Taschen und Schmuck. In der Türkei habe ich eine Ausbildung als Schneiderin gemacht. Jetzt arbeite ich in einem Krankenhaus. «



» Das tulpenartige Logo unseres Vereins ist eine Rebellion gegen die zahme und häusliche Rolle, die das Patriarchat den Frauen zuweist. Wenn wir das Logo umgekehrt betrachten, sehen wir die Frau, die schreit, d. h. die Frau, die nicht in die Stereotypen passt, die rebelliert, die den Kampf niemals aufgibt. «



» Das Service hat mir meine Mutter geschenkt. Ursprünglich hatte mein Vater es für meine Mutter gekauft - er liebte es, solche Dinge anzuschaffen. «



» Den Vorhang habe ich selbst gemacht. Ich habe dafür einen fertigen Vorhang gekauft und diesen mit der gemusterten Gaze ergänzt. Ich verändere gerne Dinge nach meinem Geschmack. Der Vorhang passt zu meiner Wohnung, die in türkis-grau eingerichtet ist. «



» Das ist ein typischer Schal, den man in Amed in Nord-kurdistan trägt. Charakteristisch sind die kräftigen, knalligen Farben der Muster. Ich habe viele dieser Tücher in verschiedenen Farben. «



» Viele meiner Kundinnen hier aus dem Viertel haben nicht viel Geld. Deshalb biete ich in meinem Laden preiswerte Festkleidung an. «



» Ich habe als Krankenpfleger gearbeitet. Patientinnen haben mir zum Dank Kleidung geschenkt, die sie selbst gestrickt haben. Ich komme aus Teheran und bin seit etwa 40 Jahren in Deutschland. «

Die gesammelten Muster stammen aus unterschiedlichsten Regionen der Welt und spiegeln die kulturelle Vielfalt des Brunnenviertels wider. Die Sammlung war Basis und Inspiration für den Entwurf, den Josefine Günschel für die 31 Bäume entwickelt hat:

Dabei begegnen sich 8 Grundmotive in unterschiedlichen Kombinationen, bilden Hybride, überlagern und verbinden sich zu einer vierteiligen Gesamtheit, deren Einzelelemente jedoch in ihrer Charakteristik erkennbar bleiben.

Die Entwicklung der 8 Motive mit Hilfe der Mustersammlung

Für die 31 Bäume hat Josefine Günschel eine Mischung aus geometrischen und organischen Motiven entwickelt, aus filigranen und flächigeren Mustern, die sich zu einer Gesamtkomposition fügen. Es gibt Muster, deren Formensprache erkennbar historisch ist, und andere, die zwar historische Wurzeln haben, aber gerade wieder sehr modern sind.

Die Motive mussten außerdem so modifiziert werden, dass sie sich mit der dicken, körnigen Stammschutzfarbe präzise auf die unebenen Baumrinden malen lassen.



BLÜTE_TUSCHEZEICHNUNG *Ostasien*

Vor allem in China und Japan gibt es seit sehr langer Zeit eine ausgeprägt hohe Kunst der Tuschemalerei, bei der mit einfarbiger Tusche auf Papier oder Seide gemalt wird. Auch Keramiken werden so verziert.



BLÜTEN_RASTER

Skandinavien, Westeuropa

Das Muster zitiert Blütenmotive der 60er und 70er Jahre, die in Westeuropa sehr populär waren. Die klare Formensprache ist auch typisch für die skandinavische Region.

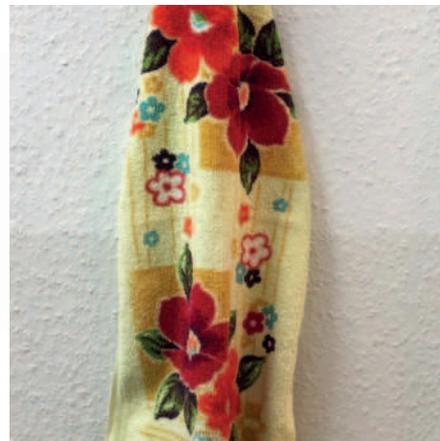


BLÜTEN_CLUSTER

Mittel-, West- und Südeuropa

Rosen spielen in vielen Kulturen eine bedeutende Rolle und wurden teils religiös stark aufgeladen.

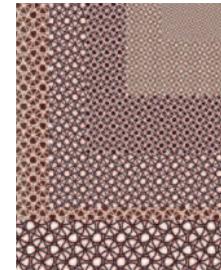
Das für die Baumbemalung entwickelte Motiv hat keine religiöse Bedeutung und ist stilistisch etwa der Mitte des 19. Jahrhunderts zuzuordnen.



NETZ_POLYGONAL

Vorderer Orient

Geometrische Muster aus sich wiederholenden vieleckigen oder kreisförmigen Teilflächen, die sich überlagern und dadurch komplizierte Muster bilden, sind typisch für die Formensprache des Vorderen Orients.

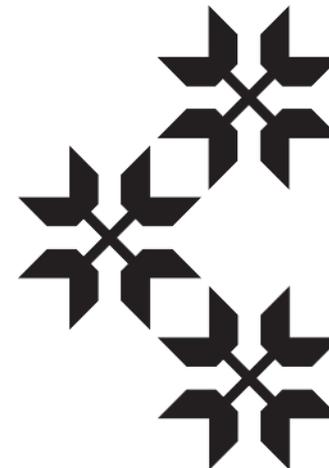


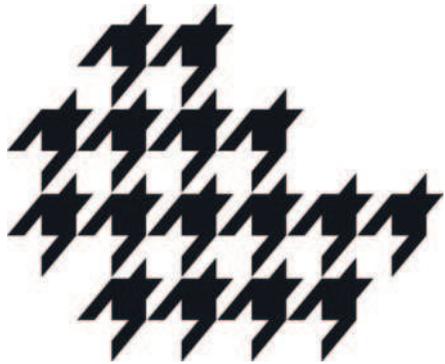
STERN_FLOCKE

Osteuropa, Skandinavien

Muster dieser Art sind in den kälteren und durch teils lange Winternächte geprägten Weltregionen zu finden.

Ihre Formensprache basiert auf Sternen und Schneeflocken.





HAHNENTRITT
Westeuropa

Das Muster hat seinen Ursprung in Schottland und war zunächst der Herrenbekleidung vorbehalten. Das Modehaus Dior brachte den Hahnentritt nach Frankreich und setzte ihn 1947 erstmals in der Damenbekleidung ein. In der aktuellen Mode ist das Muster, in stark vergrößerter Form, wieder häufiger zu sehen.



WELLE_POLYGONAL
Vorderer Orient

Das geometrische Wellenmuster findet sich in ähnlicher Form auch in der Alhambra, einer Stadtburg, die als ein Höhepunkt islamischer Baukunst gilt. Die Burg wurde im 13. Jahrhundert von den damals in Spanien herrschenden Mauren errichtet.



BOTEH_PAISLEY

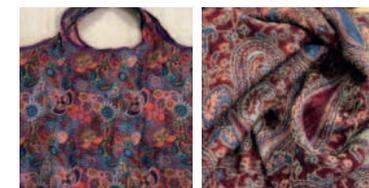
persisch > indisch > britisch > global

Das Paisley-Muster zeigt beispielhaft, wie Formen/Muster durch Kulturen, Länder und Zeiten wandern, dabei neue Einflüsse aufnehmen, sich modifizieren, aber im Wesentlichen ihre Charakteristik behalten: Das Muster basiert auf dem persischen Boteh-Muster, das durch die Mogulkaiser nach Indien gelangte. Während der Kolonialherrschaft brachten britische Soldaten kostbare Seidenschals mit diesem Muster von Indien nach England. Dort wurde das Muster kopiert und modifiziert. In der Stadt Paisley produzierten dann die schottischen Weber Schals mit dem Muster, allerdings nicht aus Seide, sondern – billiger – aus heimischer Wolle.



Eine Renaissance erlebte das Paisley-Motiv in der westlichen Welt im Rahmen von Subkulturen wie der Hippie-Bewegung (und war dadurch in den 60er Jahren auf Demonstrationen gegen den Vietnam-Krieg zu sehen), dem Paisley-Underground und dem Hip Hop. Mittlerweile gehört das Muster zur Alltagskultur in sehr vielen Ländern – es verziert preiswerte Einkaufsbeutel ebenso wie Kollektionen exklusiver Modehäuser.

Das für die Baumbemalung entwickelte Paisley-Motiv zitiert indische Elemente.





Im Atelier wurden anhand eines Modells verschiedene Kombinationen der 8 Motive ausprobiert und die Formation der 31 gemusterten Bäume entworfen.





Die Bemalung der Bäume wurde mit einer weißen Stammschutzfarbe ausgeführt, die sowohl von Grünflächenämtern als auch in privaten Gärten genutzt wird, um empfindliche Baumrinden vor Sonne und Frost zu schützen.













Josefine Günschel wurde 1960 in Hannover (Deutschland) geboren und lebt seit Mitte der 80er Jahre in Berlin.

Seit 1990 entwickelt sie Kunstwerke für den öffentlichen Raum.

Ihre Projekte und Installationen sind sämtlich präzise »Maßanfertigungen« für den jeweiligen Ort und wurden in mehreren europäischen Ländern gezeigt.

Die Techniken und Medien, die sie einsetzt, bestimmen sich nach der Funktion und Nutzung des Ortes sowie seiner Geschichte und Architektur.

Mehr Informationen zu ihren Arbeiten unter:
www.josefineguenschel.de

Danksagung

Wir danken allen Beteiligten, die dieses Projekt erst möglich gemacht haben:

Aliye, Saniye Atalay, Dunja Berndt, Boutique Chaurntalles, Beate Heyne, Simone Illing, Nada Khanjar, Frau Kloda, Dirk Lebahn, Seraphina Lenz, Cora Lie, Heike Mohaupt-Wonnemann, Frau Schremmer, Andrea Steiner, Stephan Weber, Filiz Yıldırım (und Fatma Çağlar)

Brunnenviertel e.V., Familienzentrum Wattstraße, Besucher:innen des Nachbarschaftscafés in der Waschküche, Puduhepa e. V.

...und viele andere, die hier nicht extra genannt werden möchten.

Ein herzliches Dankeschön auch an die FLÜGEL GmbH, Osterode am Harz.

Impressum

© degewo und Josefine Günschel
Fotos Seite 4, 5, 20 - 29 © ALOMS
Gestaltung: kreateur/Camilla Krahl